

# Die Todesstrafe für Apostaten in der Scharia

## Traditionelle Standpunkte und neuere Interpretationen zur Überwindung eines Paradigmas der Abgrenzung

Bülent Ucar

### 1. Die Wandelbarkeit der Scharia

Die Frage der Wandelbarkeit der Scharia steht in unmittelbarer Beziehung zur Diskussion um die Folgen von Apostasie. Häufig wird nicht nur in Tageszeitungen, sondern auch in wissenschaftlichen Arbeiten die These der Unveränderbarkeit der Scharia aufgestellt. Allerdings folgen die Autoren damit den Positionen der konservativen Traditionalisten innerhalb des innermuslimischen Diskurses und stellen diese Ansichten dann wiederum als *den* islamischen Standpunkt zu dieser Frage dar. Tatsache ist jedoch, dass über dieses Thema nicht nur in säkularen Kreisen, zu denen sehr häufig dann auch Kulturmuslims gerechnet werden, heftig und kontrovers diskutiert wird. Vielmehr existieren auch unterschiedliche Standpunkte unter den muslimischen Gelehrten, die sich im Rahmen der islamischen Wissenschaftstradition bewegen.

Insgesamt sind in der einschlägigen Literatur verschiedene Lösungsansätze hinsichtlich der Wandelbarkeit der *islamischen Normen* zu beobachten. Diese reichen vom Beharren auf traditionellen Vorstellungen bei der Wahrnehmung von koranischen Aussagen bis hin zu harmonisierenden und vermittelnden Modellen. Einige gehen sogar so weit, dass sie die Bereiche, die von der Religion angesprochen werden, rigoros trennen und dafür unterschiedliche, unter Umständen recht gegensätzliche Lösungen anbieten. Wieder andere Gelehrte möchten die traditionellen Normen in unserer Gegenwart zwar anwenden, sie jedoch an die modernen Werte und Lebensverhältnisse anpassen. Grundsätzlich unterschei-

den die meisten Gelehrten bei der Frage der Wandelbarkeit religiöser Normen zwischen dem Gottesdienst und den zwischenmenschlichen Regelungen.<sup>1</sup> Bei Vorschriften, die sich auf den Gottesdienst beziehen, eindeutige Regeln vorgeben und sicher überliefert sind, ist demnach ein Wandel nicht vorstellbar.<sup>2</sup> Andere wollen auch im Bereich des Gottesdienstes einen Wandel nicht ausschließen, jedoch die Glaubensaussagen hiervon ausnehmen. Es gab in der Vergangenheit aber auch einige islamische Philosophen, die betonten, dass die Religion ihre Bedeutung nur auf der Glaubensebene entfalten könne. Sie dürfe keine festen Regelungen haben, denn dieser Bereich unterstehe vollständig dem jeweiligen Zeitgeist. Einige dieser Philosophen vertraten die Auffassung, dass selbst die Existenz Gottes fiktiv sei.<sup>3</sup> In der Literatur sind, vereinfacht dargestellt, folgende Alternativen zur Frage der Wandelbarkeit von religiösen Normen vorhanden:

1. Aufteilung in die zwei Bereiche: a) Glaube, Gottesdienst und Moral; b) Recht im Sinne von zwischenmenschlichen Regelungen (mu‘āmalāt).
2. Trennung der Sphären in religiöse und weltliche Bestimmungen.

---

<sup>1</sup> Vgl. *Zekeriyya Güler*, Zahiri muhaddislerle Handefi fakihleri arasındaki münakaşaları ve ihtilaf sebepleri, Ankara 1997, 173 f.; *R. İhsan Eliaçık*, İslamın yenilikçileri. İslam düşünce tarihinde yenilik arayışları. Kişiler, fikirler, akımlar, İstanbul 2002, Bd. 2, 95. Vgl. hierfür auch *R. Michael Feener*, Indonesian Movements for the Creation of a ›National Madhab‹, in: *Islamic Law and Society* 9 (2002), 83–115, 93 f.; *Osman Atalay*, 20. Yüzyıl Tefsir Akımı – İçtimai Tefsir, İstanbul 2004, 160 f. Manche fügen dem noch Aussagen mit ausschließlichem Nachrichtencharakter hinzu.

<sup>2</sup> Vgl. *Ergün Çapan*, Kuranın evrenselliği ve tarihselci yaklaşım, in: *YÜ Dini İlimler ve Kültür Dergisi* 4 (2002), 42, 36–44. So aber *Johannes J. G. Jansen*, *The Interpretation of the Koran in Modern Egypt*, Leiden 1974, 87.

<sup>3</sup> Vgl. nur *Şevket Kotan*, Kuran ve tarihsellik, İstanbul 2001, 247, 17; *Yasin Aktay*, Modernleşme ve Gelenek bağlamında dini bilgi ve otoritenin dönüşümü, in: *ders.*, *İslamcılık. Modern Türkiye’de Siyasi düşünce*, İstanbul 2004, Bd. 6, 373 ff.; *Metin Yiğit*, Hermeneutik yöntem ve Usul-i fikhın kat’i-zanni diyalektiği, in: *Yüzüncü Yıl Üniversitesi İlahiyat Fakültesi, Kuran ve Dil – Dilbilim ve Hermenötik Sempozyumu 17–18 Mayıs 2001*, Van o. J., 163 ff.; *Adil Çiftçi*, Fazlur Rahman’ın dinamik Şeriat anlayışı – Değişimin teolojik ve sosyolojik zorunluluğu, in: *İslamiyat* 1 (1998), 171–203, 186. Vgl. dazu, dass die islamisch-historizistisch argumentierenden Modernisten in der Gründungsphase im Grunde gar keinen Gottesglauben hatten, *A. İshak Demir*, Cumhuriyet döneminde aydınlarının İslam’a bakışı, İstanbul 2004, 173 ff.; *Hermann Reckendorf*, Mohammed und die Seinen, Leipzig 1907, 128.